

## Gesucht: Eine außenpolitische Rolle für Deutschland

Dezember 2020 - Januar 2021

*Virtuelle Gesprächsreihe, Evangelische Akademie Loccum*

Die internationale Ordnung wandelt sich rasant. Eine Renaissance der Großmachtpolitik hat begonnen. Auch innerhalb Europas werden demokratische Leitprinzipien durch autoritäre Vorstellungen herausgefordert. Vor diesem Hintergrund wird immer häufiger verlangt, Deutschland solle seinen gewohnten Pfad der außenpolitischen Zurückhaltung verlassen und auf der internationalen Bühne engagierter auftreten. Doch woran sollte sich Berlin außenpolitisch in den kommenden Jahren orientieren? Welches Rollenverständnis sollte die deutsche Außenpolitik in Zukunft leiten? Welche außenpolitischen Projekte stehen in der Zukunft an? Und welche Akzente zeichnen sich bereits ab für den bald beginnenden Bundestagswahlkampf und die ab September 2021 zu bildende neue Regierung?

Diese virtuelle Gesprächsreihe will einen Beitrag leisten, um diese Fragen näher zu beleuchten. Die Reihe unterteilt sich dabei in zwei Orientierungsgespräche über generelle Leitplanken der deutschen Außenpolitik, vier Runden über mögliche Zukunftsprojekte, die in der kommenden Legislatur vermutlich mehr Gewicht erhalten werden und ein Ausblicksgespräch auf den Bundestagswahlkampf und die möglichen Schwerpunkte der neuen Regierung ab September 2021.

### Kontakt:

Dr. Thomas Müller-Färber, Studienleiter für Internationale Politik, Evangelische Akademie Loccum  
Tel: 05766 81-109 • Sekretariat (Miriam Kamber) Tel: 05766 81-113 • E-Mail: [Thomas.Müller-Färber@evlka.de](mailto:Thomas.Müller-Färber@evlka.de)

### **2. Dezember 2020 17 Uhr**    **ORIENTIERUNGSGESPRÄCH 1 | Wie stark oder schwach ist die deutsche Außenpolitik?**

Seit einigen Jahren – spätestens aber seit dem sog. „Münchner Konsens“ von 2014 – wird intensiver über die deutsche Außenpolitik diskutiert. Im Lichte der zunehmend brüchig werdenden Weltordnung, scheinen die Rufe nach einer ambitionierten Außenpolitik immer lauter zu werden. Für die deutsche Außenpolitik wird häufig konstatiert, dass sie in ihren gestalterischen Ambitionen hinter den Problemanforderungen als auch den Erwartungen der europäischen Partnern zurückbleibe. Dies führt unmittelbar zu der Frage, was Deutschland außenpolitisch überhaupt leisten kann? • Wie stark oder schwach ist die deutsche Außenpolitik? • Was sind Ursachen und Erklärungen für die jeweiligen Schwächen und Stärken? • Welche Kriterien und Maßstäbe werden für die jeweiligen Einschätzungen angelegt? Ist die Unterteilung in Stärken und Schwächen überhaupt der richtige Zugang für ein besseres Verständnis der deutschen Außenpolitik? • Gibt es unerschlossene Ressourcen und Instrumente für eine leistungsstärkere Außenpolitik? In welchen Bereichen und Feldern würde es Sinn machen, mehr Fähigkeiten aufzubauen? ...

*Ronja Kempin*, Senior Fellow, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin (Zusage)

*Piotr Buras*, Büroleiter, European Council on Foreign Relations, Warschau (Zusage)

*Hans Kundnani*, Senior Research Fellow am Royal Institute of International Affairs und Associate Fellow am Institute for German Studies der Birmingham University, London/Birmingham (Zusage)

7. Dezember 2020  
16:30 Uhr

**ORIENTIERUNGSGESPÄRCH 2 | Werte- oder Geopolitik? Woran soll sich die deutsche Außenpolitik in Zukunft orientieren?**

Weltweit erleben wir seit einigen Jahren eine Renaissance der klassischen machtbasieren Geopolitik. Folglich werden die Rufe in Europa lauter, diese Realität anzuerkennen und ebenfalls stärker auf diesen Kurs einzuschwenken. Die EU-Kommission beschreibt sich beispielsweise neuerdings als eine „wahrhaft geopolitische Kommission“. Diese aktuelle Debatte über die richtige Akzentsetzung zwischen Geo- und Wertepolitik schwappt auch auf die deutsche Außenpolitik über, der schon seit längerer Zeit eine gewisse Orientierungslosigkeit konstatiert wird. Einige Beobachter\*innen betonen allerdings, dass es mit der Werteorientierung der deutschen Außenpolitik ohnehin nicht weit her sei und Berlin auf europäischer und internationaler Ebene schon seit einiger Zeit zu markigem Handeln bereit sei, wenn nationale Interessen berührt sind. • Was sind derzeit die orientierungsgebenden Leitplanken der deutschen Außenpolitik? Sind diese vielleicht schon völlig ausreichend und besteht eigentlich gar kein weiterer Orientierungsbedarf? • Sollte das Verhältnis zwischen Wert- und Geopolitik neu justiert werden und wenn ja, mit welcher Akzentsetzung? Welche Konsequenzen hätte dies für die praktische Außenpolitik? • Ist der Gegensatz zwischen Geo- und Wertpolitik überhaupt sinnvoll? Wäre es vielleicht zielführender bei der Suche nach Orientierung andere Kriterien anzusetzen? • Welche Resonanz findet diese Debatte über die richtige Akzentsetzung in der Außenpolitik bei den Bürger\*innen? ...

*Stefan Fröhlich*, Professor für Internationale Beziehungen und Politische Ökonomie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Zusage)

*Sebastian Harnisch*, Professor für Internationale Beziehungen und Außenpolitik, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Zusage)

*Alexander Lurz*, Referent für Frieden und Abrüstung, Greenpeace, Hamburg (Zusage)

9. Dezember 2020  
17 Uhr

**ZUKUNFTSPROJEKT 1 | Schneller Entscheiden und wirksamer Kommunizieren? Ist eine außenpolitische Strukturreform notwendig?**

Wenn über Außenpolitik diskutiert wird, dauert es nicht lange, bis die Strukturen der außenpolitischen Entscheidungsfindung und ihre innenpolitische Verankerung zur Sprache kommen. Einige Beobachter\*innen sehen hier Reformbedarf. Häufig werden folgende Punkte angemahnt: außenpolitische Fragestellungen werden im Konsenszwang zwischen Parlament, Koalitionsregierung und Ministerien zerfasert; die Diplomatie verfügt über zu wenig Personal und Ressourcen; die außenpolitische Handlungsfähigkeit leidet unter einem geringen gesellschaftlichen Rückhalt. • Braucht Deutschland eine außenpolitische Strukturreform? Welche Aspekte würde diese beinhalten? • Wie lässt sich mehr gesellschaftlicher Rückhalt in der Außenpolitik generieren? Welche Konsequenzen hätte das für das außenpolitische Handeln? Und krankt die deutsche Außenpolitik überhaupt an einer mangelnden Unterstützung durch die Bevölkerung? • Ist am Ende doch ein Nationaler Sicherheitsrat notwendig? Wie wäre dieser in Deutschland zu organisieren? Welche Lehren lassen sich hierzu aus den Erfahrungen anderer Länder ziehen (bspw. den USA)? Wo hinkt der Vergleich? ...

*Sarah Brockmeier*, Research fellow, Global Public Policy Institute (GPPi), Berlin (Zusage)

*Sebastian Groth*, Leiter des Planungsstabs, Auswärtigen Amts, Berlin (Zusage)

*Carlo Masala*, Professor für Internationale Politik, Universität der Bundeswehr, München (Zusage)

15. Dezember 2020  
17 Uhr

**ZUKUNFTSPROJEKT 2 | Reconnect avec Old Friends: Wie sollten sich die Beziehungen zu Paris und Washington in der Zukunft entwickeln?**

Unter Donald Trumps Präsidentschaft haben sich die transatlantischen Beziehungen sehr offensichtlich abgekühlt. Die Verbindungen zwischen Berlin und Washington waren aber schon vor seiner Präsidentschaft nicht immer einfach und die Reorientierung der USA in

Richtung Asien hatte schon unter Barack Obama Spuren hinterlassen. Aber auch der sog. deutsch-französische Motor lief in den letzten Jahren auch nicht immer rund. Insbesondere in der Europa- und der Russlandpolitik gab es zwischen Berlin und Paris in den vergangenen Jahren unterschiedliche Ansichten und Erwartungen. • Wie werden sich die Beziehungen zu Paris und Washington in der Zukunft entwickeln? Welche Auswirkungen hat insbesondere die US-Präsidentenwahl? • Welche Punkte sehen Paris und Washington an der deutschen Außenpolitik kritisch? Wo ist diese Kritik überzogen und wo ist sie gerechtfertigt? • Lassen sich Lehren aus früheren Beziehungsphasen ziehen? • Gibt es strukturelle Grenzen für ein solches „reconnecting“ Vorhaben? Immerhin existieren sowohl zwischen Berlin und Paris als auch zwischen Berlin und Washington abweichende strategische Kulturen und divergierende Interessenslagen ...

*Claire Demesmay*, Leiterin, Frankreich-Programm, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Berlin (Zusage)

*Valerie Ross*, Referentin Außenwirtschaftspolitik, Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (Zusage)

*Stephan Bierling*, Professor für Internationale Politik und transatlantische Beziehungen, Universität Regensburg (Zusage)

**11. Januar 2021  
14 Uhr**

### **ZUKUNFTSPROJEKT 3 | Wie halten wir es mit China? Vom schwierigen Umgang mit einem wirtschaftlichen Partner, technologischen Wettbewerber und systemischen Gegenspieler**

Lange Zeit war Berlins Blick auf China überwiegend wohlwollend. Wirtschaftlicher Austausch wurde großgeschrieben und für die längerfristigen Beziehungen setzte man auf die Wandel-durch-Handel-Strategie. Spätestens aber seit dem Streit um 5G/Huawei scheinen die Meinungen zu China auseinanderzudriften. Zudem hat die Covid-19 Pandemie die Neubewertung Chinas in Berlin weiter beschleunigt. • In welche Richtung könnten sich die deutsch-chinesischen Beziehungen in Zukunft entwickeln? Was sind die wichtigsten Triebkräfte und Einflussfaktoren für eine Neuausrichtung? • Wie sind die Interessenslagen im „Berliner Betrieb“ hinsichtlich einer Neujustierung der deutsch-chinesischen Beziehungen und was ist bekannt über Pekings Sicht auf ein solches Vorhaben? • Welche Rolle wird China zukünftig in der Welt spielen? Sind die Entwicklungspfade klar oder gibt es Ungewissheiten? • Wie lässt sich eine Neubewertung der deutsch-chinesischen Beziehungen überhaupt bewerkstelligen? Welche Konsequenzen sind zu erwarten und zu welchem Grad müsste sich die Berliner Außenpolitik dann ändern? Was tritt an die Stelle der Wandel-durch-Handel-Strategie? ...

*Lea Deuber*, China Korrespondentin, Süddeutsche Zeitung, Peking (Zusage)

*Mareike Ohlberg*, Senior Fellow, Asia Program, German Marshall Fund, Berlin (Zusage)

*Bernhard Bartsch*, Senior Expert, China & Asia Pacific, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh (Zusage)

**15. Januar 2021  
16:30Uhr**

### **ZUKUNFTSPROJEKT 4 | Ein gut sortierter außenpolitischer Werkzeugkasten? Über das zuweilen schwierige Verhältnis zwischen zivilen und militärischen Instrumenten**

Vor allem aufgrund der vermehrten Berichterstattung über die erheblichen Ausstattungsmängel der Bundeswehr lässt sich in den letzten Jahren eine zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz für die laufende Erhöhung des Wehretats verzeichnen. Umfragen zeigen jedoch, dass die Bürger\*innen in puncto internationalem Engagement zivile Instrumente klar priorisieren. Allerdings schrumpfte der Spielraum für zivile Interventionen in den letzten Jahren zusehens. Ursächlich dafür sind die wachsende Gewaltintensität in vielen Konfliktszenarien, die zunehmende Involvierung von großen Mächten in Kriegs- und Krisengeschehen, aber auch das gesteigerte Risiko für zivile und helfende Akteure selbst zum Angriffsziel zu werden. Seit einigen Jahren gilt der „vernetzte Ansatz“ (bei dem zivile und militärische Mittel Hand in Hand gehen sollen) als gut etabliert. Bei näherer Betrachtung zeigt

sich aber, dass die geforderte Vernetzung oft begrenzt bleibt und nicht selten tiefgründige weltanschauliche Gegensätze zwischen den Instrumenten fortbestehen. Vor diesem Hintergrund scheint es notwendig das Verhältnis zwischen militärischen und zivilen Instrumenten der Außenpolitik neu auszuloten. Dies ist auch deshalb notwendig, weil sich militärische Auslandseinsätze in Art und Umfang in den letzten Jahren ebenfalls gewandelt haben. • Wie können zivile Instrumente wieder mehr Gewicht in Konfliktkonstellationen erhalten? • Im Lichte der geringen Zahl an Auslandseinsätzen: ist der vernetzte Ansatz passé? Oder müsste er in der Zukunft einfach neu konzipiert werden? Oder ist die Vernetzung von zivilen und militärischen Instrumenten grundsätzlich nicht der richtige Weg? • Wie lässt sich die immer wieder geforderte präventive Herangehensweise umsetzen? Ist frühzeitige Krisenreaktion überhaupt möglich oder sollte akzeptiert werden, dass es derart viele strukturelle Faktoren gibt, die letztendlich reaktives Handeln unausweichlich machen? • Ist die Debatte über Instrumente und der Gegensatz zwischen zivil oder militärisch überhaupt sinnvoll? Müssten nicht vielmehr Debatten über Ziele und Strategien im Vordergrund stehen?

*Wibke Hansen*, Leiterin Analyse, Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), Berlin (Zusage)

*Ute Finckh-Krämer*, Ko-Vorsitzende, Plattform Zivile Konfliktbearbeitung e.V., Berlin (Zusage)

*Christian Mölling*, Forschungsdirektor, Deutsche Gesellschaft Auswärtige Politik (DGAP), Berlin (Zusage)

**19. Januar 2021**  
**16:30 Uhr**

**AUSBLICK | September 2021 ff. – Erste außenpolitische Skizzen für die kommende Legislatur**

Angesichts der sich wandelnden Weltordnung wachsen die außenpolitischen Herausforderungen, den sich Deutschland in Zukunft stellen muss. Wenn nicht schon im kommenden Bundestagswahlkampf, so doch spätestens bei der Bildung der neuen Regierung ab September 2021 sollten zumindest einige der offenen Fragen beantwortet werden. • Welche zukünftigen Projekte stehen außenpolitisch an? Welche sind besonders dringlich und welche besonders vielversprechen in puncto politischer Umsetzung? • In welchem Ausmaß wird Außenpolitik im kommenden Wahlkampf eine Rolle spielen? Welche Themen werden von den Parteien gesetzt werden? Wo zeichnen sich Bruchlinien und Gegensätze ab? Wo könnten sich Möglichkeiten für Kooperation und Konsens auftun?

*Katja Keul*, MdB (Bündnis 90/Die Grünen), Obfrau im Unterausschuss Abrüstung, Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss und Abrüstungspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion, Berlin/Nienburg (Zusage)

*Jürgen Hardt*, MdB (CDU), Mitglied im Auswärtigen Ausschuss und außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Berlin (Zusage)

*Stefan Kornelius*, Leiter, außenpolitisches Ressort, Süddeutschen Zeitung, München (Zusage)